Vorwort

Die großen Transformationen der Gesellschaft. Den sozial-ökologischen Wandel verstehen und gestalten

In Essen auf dem Parkplatz eines großen Logistikunternehmens ist ein signifikantes Artefakt der Transformation zu bestaunen: Auf einem Autoumschlagplatz stehen Neuwagen etwa im Wert von 300 Millionen Euro, teilweise schon über ein Jahr. Davon gibt es ein Bild, von einer Drohne aufgenommen, das wie ein Kunstwerk die Transformation der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft versinnbildlicht.

In diesem Artefakt vergegenständlicht sich die physische, kognitive und soziale Praxis des fossilen Zeitalters und gleichzeitig seine Götterdämmerung sowie die Hoffnung auf etwas Neues, Besseres. Das ist die Spannweite, die mit der Rede von der Transformation einhergeht. „Für die einen“, so Gerhard Matzig im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung vom 30. August 2023, „ist es ein Heilversprechen, wie man es sich auch auf einer Zahnpasta-Tube als Slogan vorstellen könnte: Jetzt mit 25 Prozent mehr Transformationsformel. Für die anderen ist es eher eine Drohung: Bitte weniger davon, bitte langsamer, bitte leiser.“ Ähnlich religiös aufgeladen beschreibt Armin Nassehi (Kritik der großen Gesten. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken, München 2024, 7) die große Transformationserzählung: „‘Transformation‘ – das ist ein veritabler Stimmungskiller, eine Drohung, ein Menetekel, aber auch ein Programm, eine Verheißung, eine manchmal fast eschatologische Kategorie, die auf Rettung zielt, auf Erlösung, gar auf existenzielle Herausforderungen.“

Damit ist deutlich, Transformation ist gleichermaßen eine ökonomische, technologische, ökologische wie soziale, kulturelle und politische Wirklichkeit und Herausforderung, auch wenn das Soziale und Kulturelle oftmals nur als Folge – nach dem Motto „... dann werden die rechten Ränder gestärkt“ – und nicht als integraler Bestandteil gesehen und behandelt werden.

Das lässt sich an der Bedeutung des Autos und am Umgang damit wunderbar verdeutlichen: Eine (zumindest in den urbanen Räumen) veränderte soziale Praxis (Carsharing in den unterschiedlichsten Varianten, Nutzung anderer Fortbewegungsmittel wie (Miet-)Fahrrad, oder Elektroroller), eine sich abzeichnende Veränderung in Bezug auf dessen kulturelle Bedeutung (Auto verliert an Wert als Ausdruck von Status, der Führerschein wird für junge Menschen weniger bedeutsam als Symbol des Erwachsenseins), eine veränderte politische Praxis (urbane Verkehrskonzepte, die die Monopolstellung des Autos (zumindest) hinterfragen, Förderung des ÖPNV wie z. B. durch die Einführung des Deutschlandtickets, ein

sich abzeichnendes Verbot des Verbrennungsmotors), ökologische Erkenntnisse und Konsequenzen (CO₂-Belastung durch Individualverkehr), technische Neuerungen (Elektroauto) und ökonomische Herausforderungen (Umbau der Auto- und Zulieferindustrie) greifen ineinander. Es ist nicht zu sagen, was Ursache und was Wirkung ist.

Gleichwohl lässt sich der Eindruck nicht von der Hand weisen, dass in der Förderpolitik die technische und ökonomische Dimension im Fokus steht, wie die bisherige Förderbilanz in den drei großen Regionen des Strukturwandels in Folge des Ausstieges aus der Kohleförderung verrät (Bericht der Bundesregierung zum Umsetzungsstand des Investitionsgesetzes Kohleregionen (InvKG) gemäß § 26 Abs. 2 bis 4 InvKG, 2022). Dort ist nachzulesen, dass die Förderung in den Clustern „Bildung, Kultur, Gesundheit, Sozialkapital“ nahezu gegen Null tendiert.

Sich den sogenannten Großen Transformationen in ihrer sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung zu nähern und aus der Sicht einer Hochschule für Soziale Arbeit, Gesundheitswissenschaften und Theologie darauf zu schauen sowie Ansätze für Studium, Lehre und Hochschulentwicklung zu diskutieren, war Inhalt des Kongresses, den die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) im Herbst 2022 veranstaltete. Es ging darum, die großen Entwicklungen und die Auswirkungen auf die Lebens- und Alltagsgestaltung der Menschen, deren Strategien im Umgang damit und den Einfluss von wertorientierter Arbeit und Bildung darauf, zusammenzudenken und das Soziale nicht gegen das Technische, Ökonomische oder Ökologische in Stellung zu bringen – ganz im Sinne der UN-Nachhaltigkeitsziele, der Sustainable Development Goals, die deutlich machen, dass der Wandel wesentlich alle Bereiche betrifft und es alle Bereiche zusammen braucht, um ihn zu bewältigen.

Der vorliegende Band ist keine vollständige Dokumentation des Kongresses, dazu fehlen einige wesentliche Beiträge. Er rückt wichtige Themenfelder schlaglichtartig und paradigmatisch in den Fokus entlang der Lehr- und Forschungstätigkeit der katho und seiner (internationalen) Partner_innen.

Hans Hobelsberger